

Seit rund einem Jahr nutzt der Sender r@diomp3 beim TV-Kollegen NBC die Möglichkeit, parallel zum analogen Fernsehbild digitale Datenpakete zu verschicken, die von jedem PC aus decodiert und als Radioprogramm abgehört werden können. Voraussetzung sind ein Kabel- bzw. Satellitenanschluss und eine handelsübliche TV-Karte, die dazugehörige Software gibt es dann kostenlos im Netz. Wenn alle Konfigurationshürden genommen sind, präsentiert sich dem Hörer am heimatischen PC ein 24-Stunden Radiovollprogramm, das gekoppelt ist mit einigen Zusatzinformationen und programmbegleitenden Inhalten wie Angabe von Titeln und Interpreten.

Dieses Angebot ist über den Videotext von NBC abrufbar in immerhin ganz Deutschland, der Schweiz und in Österreich – kein Wunder, dass die Programmleitung von r@diomp3 in München stolz bereits auf mehr als 600.000 Software-Downloads verweisen kann. Eine sonst bei den Radiostationen übliche Begrenzung auf landesweite Ausstrahlung ist hier eben nicht vorhanden.

Ähnlich wie bei einem Internet-Radio ist das Programm ausschließlich mit Hilfe eines Computers zu empfangen, allerdings ist das Nutzen der digitalen Datenpakete aus der Abtastlücke des Videotextes im Gegensatz zu den WorldWideWeb-Besuchen völlig kostenfrei und mit keinerlei Online-Gebühren verbunden. Und während der Internet-User einen Audio-Live-Daten-Strom von 128KBit/s mit MP3 –Files nicht immer völlig störungsfrei genießen kann, ist das bei r@diomp3 durchweg kein Problem.

Ein Modell auch für andere Nachahmer und Mitbewerber? Stefan Höper, neben Markus Ruiz einer der beiden Geschäftsführer von r@diomp3 und selbst ein routinierter Radio-Macher mit viel Praxis-Erfahrung aus seiner Zeit bei Radio Energy, machte im Gespräch mit Volkmar Kramarz selbstbewusst deutlich, warum auf diese interessante Plattform so schnell kein anderer Mitkonkurrent aufspringen wird.

VK: Auf den ersten Blick ist r@diomp3, das ja nur am Computer gehört werden kann, so etwas wie ein Internetradio. Abgesehen von den rein technischen Verschiedenheiten, wo liegt für Sie der Unterschied ?

Höper: Irgendwo sind wir schon so etwas wie ein Internetradio, aber gleichzeitig haben wir nicht die ganzen Probleme, die das Internet mit sich bringt: Viele Internet-Nutzer haben noch keine Flatrate und müssen daher reichlich zahlen für die Verbindung, oder sie haben Probleme mit der Bandbreite. Und auch, wenn sie nur Radio hören wollen, haben sie Schwierigkeiten mit den Ressourcen, d.h. selbst mit ADSL gibt es noch Probleme, völlig störungsfrei bei gleichzeitigem Audio-Empfang weiter zu surfen; gerade, wenn man mp3-Files mit 128 KBit/s-Live-Stream hören möchte - also in der Qualität, die wir bieten.

VK: Das gilt im Internet schon als recht hochwertiger Standard...

Höper: Es bedeutet ja auch nahezu CD-Qualität und vor allem läuft das alles bei uns am Rechner so, dass man weiterhin die volle Bandbreite für das Internet zur Verfügung hat und auch andere Anwendungen prima nutzen kann.

VK: r@diomp3 hat ja einen ganz offiziellen Sendeablauf mit einer langen Strecke „r@diomp3-relax at work“ tagsüber oder nachmittags „r@diomp3 Mega CD“, ist das denn alles wie bei einem „normalen“ Radio durchgehend moderiert?

Höper: Nein, das ist genau das, was wir bewußt nicht machen: Wir positionieren uns da gegen die klassischen Radios, alles sonst Übliche wird man bei uns im Wort, in einer Moderation nicht finden. Nicht zuletzt, weil man in der Regel am Rechner sitzt und alle Informationen wie Wetter oder News per Maus-Klick dort eh leicht verfügbar sind. Wir sind ja in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu empfangen, wir können Informationen wie Börse, Nachrichten oder Wetter gar nicht so punktuell und gezielt anbieten wie das der User selbst schnell und problemlos mit einem Mausklick abrufen kann.

VK:Also keinerlei regionaler Bezug?

Höper: Nein, in keiner Weise. Aber eine durchgehend moderierte Sendung haben wir schon, das ist die Hip-Hop-Sendung am Freitag Abend. Die wird komplett als Show angeliefert, denn da haben wir jemanden gefunden, der aus diesem Genre kommt und das daher wunderbar vertreten kann. Ansonsten sind alle weiteren Sendungen vollständig unmoderiert, was eben ermöglicht, dass man am Rechner Hausaufgaben oder seine Doktor-Arbeiten machen kann, ohne sich durch ständiges Wort unterbrechen lassen zu müssen.

VK: Heißt das, r@diomp3 kennt seine Hörer und weiß, was seine Hörer wünschen?

Höper: Wir haben natürlich Nutzungsprofile, das heißt, wir wissen, wer und vor allem wie uns die Leute hören. Beispielsweise schalten rund 60% der registrierten Software-Inhaber jeden Tag ein und bei diesen Online-Usern liegt die durchschnittliche Verweildauer bei rund 2 Stunden.

VK: Das sind ja Daten wie bei einem „richtigen“ Radio...?

Höper: Ganz genau! Der einzige Unterschied zum üblichen Radio ist, dass bei uns, da wir nicht terrestrisch ausstrahlen, die Prime-Time zu einer anderen Tageszeit stattfindet. Da sind wir eher mit den üblichen Internet-Nutzungsstunden zu vergleichen, bei denen sich morgens meist weniger tut und es erst richtig losgeht ab 17.00 nachmittags. Dann bis 21.00 Uhr auf diesem hohem Niveau durch - das ist unsere wirkliche Prime-Time!

VK: Und sind auch nach 21.00 Uhr noch Hörer in größerer Zahl online?

Höper: Ja, das geht sehr deutlich bis in den späteren Abend hinein, aber die Spitzen liegen bei etwa 20.00 Uhr.

VK: Warum fangen dann die doch recht aufwendig zu produzierenden Spezial-Sendungen mit thematischer Ausrichtung auf Rock der 80er, 90er oder eben HipHop erst später an? Muß auch r@diomp3 da vorsichtig sein oder versucht man damit Hörer an den Sender zu binden?

Höper: Tja, wir ziehen mit den Spezialsendungen die Leute noch weiter in den Abend herein. Wir haben in dem Tagesprogramm einen sehr kommerziellen Hit-Mix, mit dem wir die breiteste Masse erreichen, und dann haben wir eben nach 21.00 die speziellen Angebote. Die wir übrigens auch ganz gezielt deswegen machen, weil gerade das Internet –Radio ja in der Regel mehrere Formate anbietet. Deswegen wollten wir auch bei uns bestimmte Genre-Liebhaber mit ihrer Musik befriedigen.

VK: Kommerzieller Hit-Mix am Tag bedeutet, dass ein Rechner-Programm für die Auswahl zuständig ist, oder gibt es auch „echte“ Musik-Leute, die ein Programm handverlesen zusammenstellen?

Höper: Wir haben beides: Die Spezialsendungen werden handverlesen gemacht von erfahrenen Musikleuten, und das restliche Programm wird von Musikredakteuren – wie das bei dem meisten Radio-Stationen der Fall ist- überwiegend per Programm-Software zusammengestellt.

VK: Also schon alle Elemente -wenn auch unmoderiert- des heutigen „Junge-Leute-Format“-Radios. Aber ist r@diomp3 nicht doch noch viel stärker eine akustische „Klangtapete“?

Höper: Nun ja, das Radio ist immer das klassische Begleitmedium gewesen und in unserem Fall gehen wir sicher noch einen Schritt weiter. Ich weiß aus meiner früheren Radio-Zeit und aus den zahlreichen Call-Outs und Hörer-Researchs, die wir gemacht haben, dass die Leute an allererster Stelle Radio eigentlich wegen der Musik hören, und gerade junge Zielgruppen am liebsten nur Musik haben wollen. Das ist im terrestrischen Rahmen meist gar nicht möglich, da gibt es einige Lizenzen, die das ganz ausdrücklich sogar verbieten. Die also ausdrücklich einen bestimmten Wort- und auch einen Lokal-Anteil vorschreiben oder zumindest einen Anteil an Berichterstattung, den das Radio zu leisten hat. Wir machen, da wir praktisch nur am PC mit all seinen Informationsmöglichkeiten gehört werden, das ganz bewußt nicht: Wir schaffen wirklich einen „Soundteppich“, und damit sind wir auch ganz zufrieden.

VK: Verstehe ich das richtig, dass sich die Hörer bei r@diomp3 ganz gezielt Stücke „herausgreifen“ können? Kann ich mir wirklich bestimmte Stücke „on demand“ auswählen?

Höper: „Herauswählen“ ist das falsche Wort. Wir sind halt ein Broadcast-Medium wie das ein normales Radio auch ist. Ich kann nicht wie im Internet mir meine Playlist zusammenstellen, wir sind nicht wirklich „on demand“. Allerdings sind wir ein kommerziell ausgelegtes Programm, so dass die großen Hits der aktuellen Charts –wir spielen übrigens auch immer wieder komplette CDs- von jedem jederzeit gut wahrgenommen werden können. Der eigentliche Hauptclou des Ganzen ist, dass Sie sich unsere Songs mit einem Maus-Klick legal auf der Festplatte ihres Heim-PCs speichern können. Es ist ja nicht ganz zufällig, dass wir im Format mp3 KBit/s senden. Immer die nächsten 3 Stücke werden vorab angezeigt und ich kann sie mir nach Wunsch zur Aufnahme vorregistrieren.

VK: Und r@diomp3 hat dabei nicht die Probleme wegen unerlaubtem Musikangebot, wie sie Napster und seine Nachfolger gerade durchlaufen?

Höper: Nein, glücklicherweise gar nicht: Wir sind ein Radio, wir haben eine Rundfunk-Lizenz und dadurch darf man - wie beim Radio schon immer- für private Zwecke aufnehmen. Der User darf das genauso, wie wir das entsprechend anbieten dürfen. Und dementsprechend kann dann auch zu Hause so ein Stück auf ein MP3-Player überspielt oder auf eine CD gebrannt werden.

VK: Eine echte Lücke, eine Nische in der Angebot-Welt des Radios?

Höper: Das ist in der Tat eine Lücke, und das wird auch eine Lücke bleiben, nämlich unsere Lücke! Wir haben auf dieses Verfahren gemeinsam mit der Deutschen Telekom ein Patent, das heißt, es kann jetzt nicht jemand kommen und das Gleiche machen.

VK: Ein exklusives Vorrecht?

Höper: Jawohl, exklusiv nur wir und die Deutsche Telekom haben in Europa das Recht auf diese Verbreitungsform.

VK: Es wird also auch demnächst keinen anderen Radiosender geben, der sein Programm ähnlich wie [r@diomp3](#) auf TV-Daten-Unterträger anbieten wird?

Höper: Nein, wird es nicht und es darf auch keinen anderen geben!

VK: Wie kam es konkret zu der Verbindung mit dem NBC-Träger-Signal?

Höper: Nun, wir haben eine ganze Zeit lang ausgiebig recherchiert. Es ging darum, dass wir ja letztlich auf den Videotext-Signalen, genauer gesagt in der Austast-Lücke des Video-Textes unsere Daten-Pakete digital übertragen, und wir haben gründlich überprüft, wer nutzt seinen Video-Text nicht zu 100%. Wenn nämlich ein Videotext komplett ausgenutzt wird wie bei der ARD oder bei Sat 1, dann gibt es kein Platz mehr für eine Datenübertragung, so wie wir das tun.

Und da sind wir irgendwann auf NBC gestoßen und haben darüber hinaus mit der Show „Giga“, die sich schwerpunktmäßig um Computer und Musik kümmert, ein Umfeld gefunden, das äußerst passend zu dem ist, was wir machen. Somit hatten wir den richtigen Partner und haben dann gleich für mehrere Jahre eine Lizenz beantragt.

VK: Die gemeinsame Ausstrahlung ist damit also die einzige „Verwandtschaft“, es gibt nicht etwa gemeinsame Redaktionen oder andere Verbindungen?

Höper: Nein, wir sind zwar öfters zu Gast bei Giga, aber im Prinzip ist das eine ganz normale Kooperation.